



# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

Preis: ...

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: ...

Nr. 219 Neuenbürg, Montag den 18. September 1944 102. Jahrgang

### Der Raum von Naxos im Brennpunkt der Kämpfe im Westen

Energetische Gegenmaßnahmen im Raum von Naxos und westlich der burgundischen Pforte  
Weiterhin erbittertes Ringen um Brok

Das Schwergewicht der Kämpfe an der Westfront lag am Sonntag wieder im Raum von Naxos. Zwischen Raasticht und Naxos ist der Kampf um die Ueber- gänge an der Geal in aller Härte entbrannt. Zahl- reiche feindliche Angriffe im Raum von Balkenburg scheiterten. Nur weiter östlich konnte der Gegner durch Zusammenballung starker Kräfte auf schmalem Raum drück- einbrechen. Gegenmaßnahmen sind hier im Gange. In besonders erbitterten Kämpfen kam es wieder südlich Naxos. Zwischen Naxos und Stollberg drückt der Feind in festgelegten Schritten nach Norden und südlich Stollberg nach Osten. Durch stärkste Zusammen- fassung gepanzerter und motorisierter Einheiten zu ge- schlossenen Stoßstellen konnten Nordamerikaner, wenn auch nur unter außerordentlich hohen Verlusten, einige Kampf- stände des besetzten Gebietes sichern. Zwischen den feind- lichen Keilen stehen eigene Kräfte in Gegenangriffen vor. Eroberten mehrere Stützpunkte zurück und hinderten den Gegner dadurch an der Ausdehnung seiner gewonnenen Vorteile. Weitere Gegenangriffe sind ange- laufen. Ostlich Eupen, östlich Malmédy und südlich St. Vith setzte sich das gleiche Bild. Auch hier stehen unsere Truppen an mehreren Stellen in den Ausmaßen des Feindes hinein, gewonnenen Stützpunkte zurück und zwangen den Feind zur Zurücknahme vorgetriebener Panzer- aufmärsche.

Außer bei Naxos lag ein weiterer Schwerpunkt im Raum von Naxos. Energetische Gegenangriffe un- serer Truppen durchschnitten von Norden und Süden bei Pont-à-Mousson die räumlichen Verbindungen der auf Châteaufort vorgeschobenen feindlichen Panzerkräfte. Diese konnten zwar mit den westlich zugehörigen verbündeten feindlichen Verbänden vorübergehend Verbindung auf- nehmen. Doch sind die Voraussetzungen dieser jetzt östlich Naxos stehenden nordamerikanischen Kräftegruppen durch die Ver- schiebung ihrer Nordflanke und durch weitere Eindrisse in die Südlanke in hohem Maße gefährdet.

Westlich der burgundischen Pforte verdrängte der Feind sich in Richtung auf Espinal zu entwickeln und anschließend von Espinal aus nach Norden vorzuschieben. Er scheiterte an den energetischen Gegenmaßnahmen unserer Truppen. In den zahlreichen Nebenkämpfen und Nebenkämpfen der westlichen Ausläufer der Spindel sind wechselvolle, für den Feind verlustreiche Kämpfe im Gange.

Gegen die festen Hafenanlagen an der nordwestfran- zösischen Küste hielt der Feind seinen Druck an. Bei Dunkirk schlugen unsere Truppen zwei Angriffe gegen die Südküste ab, vor Calais schoben unsere Pan- zereinheiten feindliche Unterstände in Brand, während sich die Kämpfe bei Ostend auf Küstendünen und reze- strukturalität beschränkten. Das erbitterte Ringen im Bereich ging den ganzen Tag über weiter. Trotz fortgesetzter schwerer Angriffe, die der Feind außer durch Bombenver- bände auch durch schweren Beschuss mit Spreng- und Phosphorgranaten unterdrückte, konnte er keine wesentlichen Erfolge erzielen. Drei starke Angriffe auf der

Nahinsel Crozon drohen verlustreich für den Feind zu- sammenzu-

An der Ostfront leisteten unsere in Russland stehenden Truppen und die lettischen Verbände einen har- ten, vollstündigen Widerstand gegen den bolschewistischen Massenansturm. Mit unvermindelter Kraft traten die so- zialistischen Divisionen lester in den Räumen von Lantsch, Rodohn und Wall an. Auch der Freitag endete aber wieder mit einem vollen Abschweifung. Die Bolschewisten verloren hier an den ersten beiden Tagen der Abschweifung 181 Mann und 100 Panzer; sie hatten hohe blutige Verluste.

Weiterer Schwerpunkt blieb der Abschnitt von Saarlautern und Prüm. Der harte Widerstand an Westfront und Schlachtfeldern brachte den Gegner keine Vorteile.

Im Kampfraum von Barisau griff der Feind nord- östlich der Stadt am frühen Nachmittag mit heftigen Kräf- ten an. Gegen seine Eindrisse sind Gegenangriffe der Pan- zer- und ungarischer Verbände im Gange. Im Raum trat eine völlige Kampfpause ein, die jedoch nicht von Dauer sein dürfte.

Während der Wald- und Orléansparten gingen die Bolschewisten an verschiedenen Stellen an. Durch die Ge- schichtsworte einseitiger Feind wurde unter hohen Ver- lusten für ihn zurückgeworfen, ungarische Truppen wehrten mehrere feindliche Vorstöße ab. Auch an der oberen Wol- dawa schloßerten einige Angriffe der Bolschewisten. Im Südteil Siedenburgens hatten bolschewistische und rumänische Kräfte den Aresal überschritten und waren bis in den Raum von Thorenburg vorgedrungen. Deutsche und ungarische Truppen warfen sie im Gegenangriff nach Süden zurück und brachten ihnen ebenfalls hohe Ver- luste bei. Auch am Aresal schloßerten feindliche Angriffe; teilweise wurden sie im Gegenangriff zurückgeschlagen.

Das polnische Sowjet-Komitee ernannte einen Staats- präsidenten

Der polnisch-sowjetische Konflikt hat eine neue scharfe Zuspitzung erfahren, indem der Kreml offenbar die Ange- legenheit kurzweilig nach seinem Geschmack zu erledigen ge- dacht. So meldet der Londoner Korrespondent der „Daily Mail“, daß das sowjetisch-polnische Komitee den Vorstößen des Nationalrates, Wladislaw Bierut, de facto zum po- lischen Staatspräsidenten ernannt hat und daß er „gemäß der demokratischen Verfassung von 1931 sein Amt ausüben wird“. Es läßt sich somit unschwer die weitere Ent- wicklung der Dinge voraussehen, so vermerkt das Schwei- zer Blatt dazu: Derart wird Staatspräsident und sein Rivale Radziwyl in London sowie dessen Stellvertreter Krawczyk werden irgendwo eine lächerliche Villa auf dem Lande be- ziehen und im Exil leben. Moskowsky und einige wenige Mitglieder seines Kabinetts in London werden, sofern sie geduldet nachgehen, den Weg nach Warschau finden, und dort an der neuen polnischen Regierung der Zukunft, deren Zusammenziehung sehr stark nach Osten zu sein wird, teil- haben. Mit anderen Worten: Stalin wird das Problem nach seinem Willen lösen.

### Klarheit in schwerer Zeit

Es braucht niemand in Deutschland mehr gesagt zu werden, daß der Feind ein sehr ernstes Gesicht angenommen hat. Jeder weiß leicht, daß das Ringen um Leben und Tod den Höhepunkt erreicht hat und daß die Zeit gekommen ist, die das deutsche Volk in die allernächste Stunde der Probe nimmt. Im Westen, wo vorübergehend Feind den Fuß auf deutschen Boden setzen konnte, sehen große Armeen in verschiedenen Frontabschnitten zum Stoß ins Reich bereit. Im Osten bringt der Feind jedes Blut- opfer, um endlich den Ausbruch in die beiderseitige Wo- chens zu erzwingen. Im Osten und Südosten hat der Bolschewismus seine militärische und politische General- offensive auf Hochkontra gebracht. Die so entstandene schwere und harte Lage kann nur von einem deutschen Volk durch- gehalten werden, das die ganze dramatische Schwere der Entscheidung erfaßt und ohne eine ethische Sekunde des Zögerns und Schwankens zum bedingungslosen Kampf ein- geschloßen ist. Dr. Ley hat am Sonntag vor Adolf-Hitler- Schülern die für uns alle geltende Parole ausgegeben: „Stehen bleiben! Ohne Furcht und ohne Scheitern kämpfen! Siegen oder unter- gehen!“

Bei aller Härte der Stunde kommt uns vor allem eins zuhelfen: Wir besitzen volle Klarheit in schwerer Zeit. Für uns gibt es keine Zweifel, ob wir weiter- kämpfen müssen oder nicht, wir sind nicht auf Hoffnungen und Vermutungen angewiesen, wir können nicht zwischen unsicheren Befürchtungen und feigen Selbsttäuschungen schwanken. Wir wissen ganz genau, daß wir entweder bis zu Sieg und Niederleben tapfer weiterkämpfen müssen oder daß wir untergeben und erdarmungslos vernichtet werden. Etwas anderes gibt es nicht. Wir wissen, daß die in allen Einzelheiten veröffentlichten Vernichtungspläne unserer Feinde nicht spontane Batausdrücke abeläunlicher Minister oder Politiker, nicht laienhafte Hirngespinnste von Presse- leuten und phantastischen Agitatoren sind, sondern daß die brutale Verhöhnung des Reiches, die totale Vernich- tung der deutschen Wirtschaft, die Ausplünderung des ge- samten deutschen Volkes, die Auszehrung, Verflüchtung und wenn auch noch so grausame Ausrottung des deutschen Volkes das offizielle Kriegsziel unserer anglo-amerikanis- chen wie bolschewistischen Feinde darstellt. Clemenceau einziges Wort, daß 20 Millionen Deutsche zuviel in der Welt seien, würde zu einer Darmlosigkeit zusammenschrum- peln, wenn die plutokratisch-bolschewistischen Eurozweifler die Macht in die Hand bekämen, mit der deutschen Nation nach ihren Plänen zu verfahren. Keines Menschen Phanta- sie reicht aus, um sich in all seinen Schrecken das Schick- sal auszumalen, das dann dem deutschen Volk beschieden wäre. Die absolute Klarheit darüber und der stähler Wille zu Sieg und Weiterleben hat dem deutschen Volk seit zwei Jahren die Kraft gegeben, unerwarteter Schwere zu ertragen, wozu es nach der Meinung seiner Feinde unbedingt zer- brechen mußte. Diefelbe Klarheit schäbt uns jetzt davor, in härterer Stunde schwach zu werden und gerade im Feuer der Entschel- dung zu versagen.

Ein Teil dieser Klarheit ist auch der tragische Anstau- ungsunterdruck, den wir rings um uns erleben. Wohl noch kein Volk hat es im Augenblick seines eigenen schweren Kampfes vielfältiger, eindringlicher und beschwörender gesehen und erfahren: Der schwach wird, ist verloren! Wer sich aufgibt oder Verrätern ausliefert, begeht Selbstmord! Wer vage Hoffnungen auf feindliche Menschlichkeit nährt, rennt rettungslos in Untergang und Verderben! Das bolschewistische Kriegsfortschrittsdiplom für Rumänien, das die englische Presse schamlos offen als gemahnt, ge- recht und großzügig hinzustellen wagt, löst durch seine verheerende Brutalität den rumänischen Staat aus und schafft durch ungeheuerliche militärische, politische, wirtschaft- liche und kulturelle Knechtung die Vorstufe eines Sowjet- Rumänien, in dem das rumänische Volk der grauämlichen Unterjochung entgegensieht. Wir und wir, wir manne nordische Zeitungen der Ansicht, daß dieses Diktat für Ru- mänien „die schlimmsten Befürchtungen übertrifft“, sondern wir wuchten schon im Augenblick des rumänischen Anstau- verfalls, daß etwas anderes unter seinen Umständen zu erwarten sei. Und genau so gibt es für uns Deutsche keinen Zweifel über das Gesicht des an die moskowitzische Militär- angelierten Bulgarien und über die undurcherharr- hereinbrechende Katastrophe für Finnland, deren Mini- sterpräsident Dodds in Moskau wirklich nicht durch einen Zufall schon vor der offiziellen Uebereabe der bolschewis- tischen Bedingungen vom Schlag gerührt worden ist. Das, was inzwischen die schwedische Zeitung „Kollens Dagblad“ lebhaft über Befehlsforderungen der Sowjets zu mel- den wagt, gibt ja erst eine sehr bescheidene Vorprobe dessen, was das schwachgemordete Finnland in Wirklichkeit feind- licher bolschewistischer Vernichtungsmut des roten Horos zu erwarten hat.

Die Tragödie dieser einem grauenvollen Schicksal ent- gegengehenden Völker läßt uns die eigene Klarheit über das Gebot der Zeit nur um so höher schätzen. Sie lehrt uns: Nur wer um sein Leben kämpft, der hat ein Recht, es zu behalten! Je bedrohlicher das Leben einer Nation ist, desto fanatischer muß sie kämpfen, zu desto größeren Anstrengungen und Opfern für dieses Leben muß sie bereit sein! Das ist denn auch die klare Erkenntnis, mit der das deutsche Volk in den Stürmen der Entscheidung auftritt und furchtlos in seinem schweren Kampf steht. Im Ringen um Leben oder Vernichtung soll der Feind vergebens auf deutsche Schwäche rechnen.

### Das Eichenlaub

General Kuntz an der Spitze seiner Grenadiere  
Der Führer verlieh am 18. September das Eichenlaub zum Hiesigen des Obersten Kreuzes an Generalleutnant Otto Kuntz, Kommandeur einer Infanterie-Division, 678 Soldaten der deutschen Wehrmacht.

### Deutsche und nordamerikanische Luftlandkräfte in Holland abgefeht

Die Landkräfte von deutschen Truppen abgeriegt

Berlin, 18. Sept. Seit den Mittagsstunden des 17. 9. sehen Briten und Nordamerikaner im holländischen Raum Luftlandkräfte und Luftlandtruppen ab und trafen dann gegen Abend im Raum Noordit zum Angriff in Richtung Eindhoven an, um die Verbindung mit ihren Luftlandkräften herzustellen. Die deutschen Truppen gingen sofort zum Gegen- angriff über, regelten die Landeplätze ab und verhinderten so das Zusammenstoßen der verstreut abgefehten feindlichen Luftlandtruppen. Weitere deutsche Kräfte sind in Zuführung.

### Die Absehbewegungen in Finnland

Störungsversuche der Bolschewisten blutig abgewiesen

Berlin, 17. Sept. Die Waffenstillstandsbedingungen der Bolschewisten an Finnland hatten unsere Truppen in Finn- land vor schwierige Aufgaben gestellt, die auch dann, wenn sie hätten ungehindert durchgeführt werden können, die Grenzen des Möglichen überschritten hätten. Den Sowjets lag aber gar nichts daran, daß sich unsere Divisionen aus dem finn- lichen Raum lösten, denn sie brachten Störungsversuche zur Ver- hütung ihres Vorgehens gegen Finnland. Sie wollten aber vor allem auch unsere Truppen fassen und vernichten. Als sich unsere Divisionen aus der seit drei Jahren be- stehenden feindlichen Front vor Kandalaksha lösten, verdrängte der Feind durch weitestgehende Umfassung von Norden her die Masse unserer Truppen in diesem Abschnitt einzuschließen. Durch die reibungslose Zusammenarbeit aller deutschen und finnischen Dienststellen und durch das schnelle Anlaufen der militärischen Maßnahmen konnten in kürzester Zeit Behe- rdenmäßig abtransportiert und Einrichtungen der Truppe abgebaut oder zerstört werden.

Am 9. September griff der Feind dann die nur noch dünn besetzte Hauptkampflinie am Wermannsee und an der Nord- front an, verlor aber schon an diesem Tage 500 Tote und wurde abgewiesen. Am nächsten Tage drängten unsere Truppen eine von Panzern unterstützte bolschewistische Schützendivision, die vom hohen Norden über Kocja nach Salla vordrang, nach hartem Kampf unter Abbruch von mehreren Panzern zum Stehen. Inzwischen lief unsere Absehbewegung weiter. Den Bolschewisten gelang es, durch einen überholenden An- griff eine unserer Marschkolonnen zu sperren, und es kam hier

und an der Kocja-Strasse nordlich Salla zu harten Kämpfen, während der Feind mit seinen frontalen Angriffen vorföchtiger wurde. Am 13. September konnte die Marschkolonne wieder freigelegt werden. Unter Mitführung aller Waffen und Geräte erreichte die Masse der deutschen Truppen die besohlene Zwischenstellung, und am 14. September war die vollständige Herauslösung unserer Truppen aus der alten Front vor Kandalaksha vollzogen. Der Plan der Bolschewisten war da- mit in der ersten Phase vereitelt.

Wieder kam der Feind noch zu seinem einheitlichen Angriff auf unsere Truppen im Raum von Salla, weil die Maßnahmen unserer Führung ihm das Konzept gründlich verborgen hatten. Seine Umfassungsversuche waren mit großen Schwie- rigkeiten verbunden, seine Angriffe hatten ihn hohe Verluste gekostet, und unsere Lioniere hatten in den verlassenen Damer- stellungen ihre Blicke gefestigt. Die Absehbewegungen an den Fronten von Mchua und Kocja liefen wie ein Uhrwerk ab, obwohl sie der Feind durch scharfe Nachdrängen, stellenweise auch unter Einsatz von Panzern, zu hören versuchte. Unsere Nachtruppen schlugen hart zurück.

Auch die aussehende Tätigkeit der bolschewistischen Luft- waffe blieb ohne Eindruck auf unsere militärischen Maßnah- men. Inzwischen haben viele unserer Verbände die finnische Landesgrenze nach Westen überschritten. Bestimmend für un- sere Bewegungen blieben die Gesichtspunkte der operativen Freiheit unserer Armer im hohen Norden.

### Die Besprechungen von Quebec beendet

Stockholm, 17. Sept. Die Besprechungen in Quebec zwi- schen Roosevelt und Churchill haben ihren Abschluß gefunden. In einer bemerkenswerten kurzen amtlichen Verlautbarung heißt es: Der Präsident und der Premierminister und die vereinigt- ten Staatschefs hielten eine Reihe von Konferenzen, in deren Verlauf alle Probleme des Krieges gegen Deutschland und Japan erörtert wurden. Die erweiterten Schwierigkeiten, so wird weiter ausgeführt, deren sich die Konferenz in Quebec gegenüber sah, war die Aufgabe, Platz und die Möglichkeit der besten Ordnung für jene Streitkräfte zu finden, die alle da- von betroffenen Nationen gegen den japanischen Feind einzu- setzen begierig sind.



## Im Sprengboot gegen den Feind

Die Anzeichenungen für Einzelkämpfer der Kriegsmarine. Der Führer hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Mittelkreuz des Heldenkreuz verliehen an Oberfähnrichleutnant Hans Dietrich Beres für die in heldenhaftem Einsatz mit einem Minnortopedo erzielte Versenkung eines Transporters von 10 000 BRT als dem dritten Einzelkämpfer der Kriegsmarine und an Leutnant der Marinerverwaltung Alfred Betz für die in heldenhaftem Einsatz mit einem Minnortopedo erzielte Versenkung eines Transporters von 10 000 BRT als dem dritten Einzelkämpfer der Kriegsmarine und an Leutnant der Marinerverwaltung Alfred Betz für die in heldenhaftem Einsatz mit einem Minnortopedo erzielte Versenkung eines Transporters von 10 000 BRT als dem dritten Einzelkämpfer der Kriegsmarine.

Der 28-jährige Stuttgarter Beres, der bereits früher vor dem Vandalenboot von Rettung eine feindliche Korvette mit einem Minnortopedo versenkt hatte, torpedierte in der Nacht zum 8. August trotz harter feindlicher Schießereien in der Seine-Bucht einen vollbeladenen 10 000-Tonnen-Transporter. Das Schiff explodierte und versank innerhalb kurzer Zeit.

Leutnant Betz, der am 24. Mai 1939 in Kiel geboren ist, führte eine erfolgreiche Gruppe von Sprengbooten und versenkte selbst einen Einheitsfrachter und ein Sicherungsboot.

### Neuer 35 Transporter versenkt oder torpediert

Die der Wehrmachtbericht meldet, daß an den Verfeindungsfronten durch Kampfmittel der Kriegsmarine auch Sprengboote beteiligt. Damit wird eine zweite neue deutsche Bootklasse bekannt, die ebenso wie der Minnortopedo nach kurzfristiger Entwicklung wiederholt erfolgreich gegen feindliche Schiffsanlagen zum Einsatz kam. Zusammen mit dem Minnortopedo haben diese Sprengboote in wenigen Wochen in vom Feind absonderlichen Seebereichen 35 Transporter und Dampfer mit mindestens 104 000 BRT sowie drei Kreuzer, neun Zerstörer, zwei Korvetten, ein Schnellboot, zwei Sicherungsboote und eine kleine nicht erkannte Einheit versenkt und mindestens 10 Schiffe mit weit über 190 000 BRT sowie einen Kreuzer, einen Zerstörer und eine Korvette torpediert. Die Größe der bei diesen Kampfmitteln verwendeten Sprengladung läßt die berechtigten Vermutungen zu, daß der größte Teil dieser Schiffe entweder gesunken ist oder so schwer getroffen wurde, daß er für lange Zeit für den Hochseebetrieb unbrauchbar ist. Dieser Gesamterfolg ist das noch nicht abschließende Ergebnis eines bis zur Selbstauflöschung bereiteten Vernichtungskrieges der deutschen Einzelkämpfer zur See.

Das neue Sprengboot, das ihnen vor einiger Zeit als ein außerordentlich schnelles und wendiges Fahrzeug in die Hand gegeben wurde, ist in seiner niedrigen und schmalen Bauweise mit einem flachenden Rumpfboot verästelbar und dem italienischen Sturmboot, das bei der deutschen Kriegsmarine ebenfalls eingesetzt wird, ähnlich. Es kann große Breiten durchfahren und hat an seinem Ende eine Stütze für den Führer, der das Boot in voller Geschwindigkeit bis auf 200 Meter und näher an das Angriffsobjekt heransteuert und sich dann mit Hilfe eines Schleudersystems entgegen der Fahrtrichtung im letzten Augenblick von seinem Boot trennt. Dieses Rennt auf das Ziel zu und detoniert bei der geringsten Berührung mit diesem. Die Wirkung ist ungewöhnlich hart, weil neben dem ganzen Boot ein etwaiger Sprengkörper sein kann. Schiffe gewöhnlicher Art, wie Kreuzer und Zerstörer oder U-Boote und Transporter, überdauern einen Sprengbootangriff nur in den seltensten Fällen. Wenn trotzdem immer wieder zahlreiche Schiffe als torpediert gemeldet werden, so ist der Grund hierfür lediglich darin zu sehen, daß das Sinken dieser Schiffe aus verschiedenen Gründen nicht beobachtet werden konnte. Einer dieser Gründe ist die gerade in der letzten Zeit besonders gesteigerte Abwehr gegen diese neuen Kampfmittel. Flugzeuge, die früher schon zur Bekämpfung der Unterseeboote mit Schmelzwaffen angesetzt wurden, lenkten nunmehr die dunkle See nach verräterischen Schmelzwaffen ab, um den Angreifer schon vor Erreichen seines Ziels zu töten. Außerdem durch diese markierte Abwehr können die Führer - viele von ihnen sind dem Minnortopedo noch nicht entwöhnt - ihre Boote mit Todesbereitschaft in die unmittelbare Nähe des gewählten Ziels und lassen sich dann im feindlichen Gefechtsbereich in die noch dunkle See über Bord werfen. Mit Hilfe eines Kohlenstoffbrenners und einer Schwimmschwinge hält sich der Führer über Wasser und wartet darauf, von einem dafür eingerichteten Booten aufgenommen zu werden. Diese Boote haben einen sehr viel größeren Aktionsradius als die Sprengboote, so daß ihnen die Möglichkeit gegeben ist, ein weiteres Seebereich aufzusuchen, um besonders löhrende Ziele ausfindig zu machen, auf die nun die Sprengboote angesetzt werden. Die Erfüllung der Aufgabe dieser Boote bringt es mit sich, daß sie viel kleiner entbedt werden und damit dem konzentrierten feindlichen Abwehrfeuer ausgesetzt sind als die Sprengboote. Gemeinsam mit diesen wird nach genau festgelegter Stelle das Begleitboot eingesetzt. Der Sprengbootführer wird von dem Begleitboot eingeschleust und tritt nun mit Höchstgeschwindigkeit die Vernichtungsfahrt gegen das aemählte Schiffsziel an.

Der Sinn dieses von höchstem Mut und größter Todesbereitschaft getragenen Einsatzes liegt nicht in der Selbstauflöschung, an der jeder einzelne dieser Männer bereit ist, sondern in der Vermeidung der Vernichtung, die jeder von ihnen selbst unter den abenteuerlichsten Umständen zurückzukommen trachtet, um mit den einmal gewonnenen Erfahrungen erneut in Einsatz zu gehen.

## Sowjettruppen in Sofia

### Die ersten Ausmerkungen des Herrschers

Wie das Informationsbüro der Sowjetunion über den Gesandten Moskau bekanntgegeben hat, haben 10 000 russische Truppen am 14. September Sofia besetzt.

Schneller als die Jutroiber Moskauer in Sofia wohl erwartet haben mögen, haben sich die Bolschewiken der bulgarischen Hauptstadt bemächtigt. Mit ihnen ziehen der Terror und die Gewaltregime der GPU ein, und das bulgarische Volk wird Gelegenheit haben, die „Großmacht“ der Sowjets, an die die Sowjet-Verdräterclique appelliert und auf die sie ihre Hoffnungen gesetzt hat, kennen zu lernen. Die bolschewistischen Truppen werden sich nicht mit der Besetzung Sofias zufrieden geben, sie werden auch die anderen Teile Bulgariens in Besitz nehmen, denn sie wollen das ganze Land beherrschen.

Unter Heutermeldung zufolge haben sich mehrere Generale, Stabschefs, Beamte, Reichsanwälte und ehemalige Minister das Leben genommen, weil sie die Schmach des Vaterlandes nicht ertragen. Die Verfolgung durch das Bolschewikregime nimmt immer größeren Umfang an. Unter zahlreichen Verhafteten befinden sich Dimitroff, der frühere Transportminister, Dimitri Schischmanoff, der ehemalige Außenminister, Kurumiew, der ehemalige Ministerpräsident. Hiloff wurde in einer ausländischen Botschaft in Athen verhaftet.

## Bretschneider und Thälmann

### Bei einem Terrorangriff getötet

Bei einem Terrorangriff auf die Umgebung von Weimar am 2. August wurde auch das Konzentrationslager Buchenwald von zahlreichen Sprengbomben getroffen. Unter den dabei und neben gefangenen Häftlingen befinden sich u. a. die ehemalige Reichstagsabgeordnete Bretschneider und Thälmann.

## Schwerpunkt der Kämpfe weiterhin bei Naxos

Zusammenhängende Front an der burgundischen Pforte — V 1-Flieger auf London fortgesetzt — Weitere Eroberungen in Italien gesichert — Erblitzte Abwehrschlacht im Nordabschnitt der Ostfront

Das nach dem Führerhauptquartier, 17. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Weiterhin Naxos steht der Feind seine harten Versuche, unsere Front zu durchbrechen, fort. Mehrere Angriffe gegen die Südfront der Stadt scheiterten. Besonders erblitzt wurde im Raum von Stollberg gekämpft.

Gegen den Feind, der nordwestlich Cheternach über die Sauer vordrang, sind eigene Gegenangriffe in gutem Fortschreiten.

Weiterhin Nancy gehen die harten Kämpfe weiter. An der burgundischen Pforte haben unsere Divisionen nach erfolgreicher Abwehr aller Durchbruchversuche der Nordamerikaner eine zusammenhängende Front zwischen Epinal und der Schweizer Grenze gesichert.

Nach noch dem Eindringen des Feindes in das nördliche Gebiet haben sich eine Reihe von Stützpunkten und Widerstandskerkern.

Das V 1-Flieger auf London wurde fortgesetzt.

In Italien setzen die Anglo-Amerikaner auch weiterhin ihre Eroberungen fort. Sie scheiterten nördlich und nordöstlich von Florenz nach hin und hergehenden Kämpfen unter hohen Verlusten für den Feind. Der Monte Cerreto wurde im Gegenangriff dem Feind wieder eingenommen.

An der adriatischen Küste verwehrt hartnäckiger Widerstand und Gegenangriffe unserer tapferen Grenadiere und Fallschirmjäger ein Vordringen des Feindes auf Rimini. 33 feindliche Panzer wurden vernichtet.

Britische Jagdbomber griffen am 18. September in der Adria das deutsche U-Bootstützgebiet „Donau“ an.

In Süd-Liechtenstein schlugen deutsche und ungarische Truppen bei Ronsdorf und Reuental heftige Angriffe der Bolschewiken zurück. Durch eigene Luftangriffe wurde der feindliche Nachschubverkehr schwer getroffen, zahlreiche Fahrzeuge zerstört.

Zwischen Samsol und Krausna setzte der Feind seine Angriffe unter Einsatz neuer Kräfte fort. Sie wurden in harten Kämpfen abgewiesen oder im Gegenangriff aufgefangen.

Nordöstlich von Naxos errangen Truppen des Heeres und der Waffen-SS sowie ungarische Verbände gegen die erneut angreifenden Bolschewiken einen vollen Abwehrerfolg. 21 feindliche Panzer wurden vernichtet.

Südwestlich von Naxos brach eine gepanzerte Angriffstruppe in die feindlichen Stellungen ein und riefte sie an. Befangene wurden eingebracht.

Im Nordabschnitt der Ostfront löst die erblitzte Abwehrschlacht weiter. Die unter hohen Menschen- und Materialverlusten geführten Angriffe der Bolschewiken wurden im Zusammenwirken mit Verbänden der Luftwaffe im wesentlichen abgewiesen. Nördlich von Samsol sind Gegenangriffe im Gange. In den letzten drei Tagen wurden hier 23 feindliche Panzer vernichtet.

In Luftkämpfen, durch Flakartillerie und durch Luftwaffenverbände der Kriegsmarine verloren die Bolschewiken an der Ostfront 16 Flugzeuge.

Bei Tage wurden einzelne feindliche Flugzeuge Bomben auf Bremen-Kloppenburg, nordwärts in den Räumen von Braunschweig und Rheine und auf ungarischem Gebiet in dem Raum von Debrecin.

## Durchbruch in Italien vereitelt

Das nach dem Führerhauptquartier, 18. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Schwerpunkt der Kämpfe im Westen lag gestern wieder im Raum südlich und südöstlich von Naxos. Mit zusammenhängenden Infanterie- und Panzertruppen versuchte der Feind dort, über Stollberg nach Ronsdorf durchzubrechen. Nachdem der Gegner unter hohem Materialverlust einmündig geringen Geländegewinn erzielen konnte, brachten ihn unsere Gegenangriffe zum Stehen. 27 feindliche Panzer wurden dort abgeschossen.

Südlich von Naxos bis in den Raum südlich von Nancy leisteten zahlreiche oft mehrfach wiederholte feindliche Angriffe, besonders erfolgreiche waren unsere Abwehrkämpfe im Raum von Samsol, wo der Feind bei seinen vergeblichen Angriffen hohe Verluste erlitt.

In dem nördlichen Bereich leistet unsere tapferere Belohnung trotz schwersten feindlichen Feuers und andauernden

## Mannerheim kannte die Waffenstillstandsbedingungen

„Hollers Dagblad“ veröffentlicht in großer Aufmerksamkeit folgende Meldung unter der Überschrift „Mannerheim kannte die sowjetischen Bedingungen. Die Sowjets fordern Nordfinland, Vasa, Kalland, Hangs und Suodborg“. Nach dem Bericht hat Marschall Mannerheim die sowjetischen Bedingungen gekannt, ehe er die Zustimmung des finnischen Reichstages zur Aufnahme der Verhandlungen um Waffenstillstand beehrte. Der Reichstag unterließ es, die Regierung und den Reichstag über die Ansprüche des Kreml zu unterrichten, da er auch der prinzipiellen Billigung des Parlamentes sicher sein wollte. Er beschloß nämlich, daß es unmöglich sein würde, die Mehrheit des Reichstages zu erhalten, nachdem die verschiedenen Punkte der sowjetischen Bedingungen bekannt geworden waren.

Die sowjetischen Bedingungen enthalten folgende Punkte: 1. Die Besetzung von ganz Nordfinland, 2. die Besetzung von Vasa, 3. die Besetzung von den Kallandinseln, 4. die Besetzung von Hangs, 5. die Besetzung der Besatzungen von Helsinki und des Gebietes Suodborg (Suomenlinna).

Nach einer Meldung der Schweizerischen Tageszeitung aus Stockholm sollen die Sowjets der finnischen Waffenstillstandsabordnung in Moskau derartige Forderungen gemacht haben, daß eine Rückfrage mit Marschall Mannerheim notwendig erscheint. U. a. sollen die Sowjets die Verhinderung militärischer Stützpunkte in Süd- und Mittelfinland, besonders in der Gegend von Kango, gefordert haben; im übrigen würden sich die Finnen immer mehr darüber klar, daß beim Eingehen auf die sowjetischen Forderungen der Krieg in anderen Formen weitergehen würde.

Die wiederholten vergeblichen Angriffe auf den Lufttransport der deutschen Truppen aus Nordfinland finden in der schwedischen und der dänischen Presse heftige Beachtung. Auch das sowjetische Pressebüro nimmt zu den Verhörungen der Sowjets, die deutschen Truppenbewegungen in Finnland zu hören, eingehend Stellung und schreibt u. a.: Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß es sich hier um einen offensichtlichen und flagranten Versuch der finnisch-sowjetischen Abkommen handelt, auf Grund deren der finnisch-sowjetische Waffenstillstand abgeschlossen werden sollte.

## Schlaganfall Haxjells

Der Moskauer Nachrichtenbrief hat am Freitag bekannt, daß der finnische Premierminister und Führer der finnischen Friedensmission in Sowjetrußland, Haxjell, einen Schlaganfall erlitten habe und erkrankt erkrankt

der Luftangriffe dem immer wieder anzunehmenden Gegenzug verbliebenen Widerstand.

Die Haxjell-Expedition an der adriatischen Küste lagern auch am gestrigen Tage ohne Unterbrechung unter dem Feuer unserer Marineflakbatterien.

Bei dem bereits gestern gemeldeten Angriff britischer Jagdbomber auf ein deutsches Gebiet nördlich der wehrlichen Insel Texel wurden nach abschließenden Meldungen insgesamt drei feindliche Boote versenkt.

An der italienischen Ostfront setzte der Feind im Raum südlich von Naxos seine Durchbruchversuche während des ganzen Tages in verstärkter Weise fort. Gegenüber dem jähem Widerstand unserer Divisionen gewann er nur geringfügig Boden. Die Einbruchstellen sind abgegrenzt. Auch an der adriatischen Küste verbliebenen unsere Truppen erneut den vom Feind erstrebten Durchbruch auf Rimini.

An Süd-Liechtenstein waren deutsche und ungarische Verbände den bei Ronsdorf und am Ronsdorf vorgedrungenen Feind zurück. In den Ostpartien schloßen mehrere sowjetische Angriffe.

Bei Samsol und Krausna versuchten unsere Divisionen wiederum die mit harten Kämpfen geführten Durchbruchversuche der Bolschewiken. 27 sowjetische Panzer wurden abgeschossen.

Nordöstlich von Naxos waren Truppen der Waffen-SS und ungarische Verbände eingebrochenen Feind zurück. In den Räumen von Samsol, Ronsdorf und Stollberg setzen die Sowjets, unterstützt durch Panzer und Schiffsartillerie, ihre feindlichen Angriffe fort. Unsere Divisionen verwehrt in erbitterten Kämpfen Seite an Seite mit letzten freiwilligen Verbänden und in hervorragender Zusammenarbeit mit harten Kräften der Luftwaffe alle feindlichen Durchbruchversuche. Eingebrochener Feind wurde in heftigen Gegenstößen zurückgeworfen. 27 feindliche Panzer wurden vernichtet; 24 ungarische Flakbatterien der Luftwaffe brachten 23 sowjetische Flugzeuge zum Absturz.

Im Seebereich vor der nordnorwegischen Küste wurden durch Marineflak, Sicherungsboote und Vorkräfte eines deutschen Geleits vier feindliche Flugzeuge abgeschossen und ein sowjetisches Schnellboot versenkt.

In der vergangenen Nacht richteten britische Bomber einen Terrorangriff gegen Kiel. Einzelne feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Berlin.

Bei Samsol hat die mitteldeutsche 98. Infanterie-Division unter Führung von Generalmajor Dürking in heftigen Kämpfen alle Durchbruchversuche des Feindes durch ihre Standfestigkeit und Tapferkeit zum Scheitern gebracht. Generalmajor Dürking fand dabei den Heldentod.

## Unersättliche Feindforderung

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Als Finland in der Nacht vom 2. zum 3. September an Deutschland überreichend die Aufforderung richtete, die Truppen bis zum 15. September aus Finnland zurückzuziehen, standen die deutschen Divisionen, die bisher Mittel- und Ostfinland verteidigt hatten, fast 300 Kilometer von den Küsten des baltischen Meeres und über 600 Kilometer von der nordfinnisch-norwegischen Grenze entfernt.

Schon die reine Marschzeit erfordert ohne Behinderung durch den Feind bis zur baltischen Küste 30 bis 35 Tage.

Der Feind, der diese Forderung gestellt, und das finnische Oberkommando, das sie angenommen hat, wissen, daß sie unersättlich war. Die Erfüllung dieser Forderung würde noch dadurch erschwert, daß der Gegner durch ununterbrochene Angriffe das Abziehen unserer Verbände verhindert hat.

Die deutsche Armee in Finnland wird daher auch nach dem 15. September sich bei allen Bewegungen und Maßnahmen nur von dem Gesichtspunkt ihrer eigenen Sicherheit gegen jeden Angreifer leiten lassen.

## London meldet „V 1“-Beschuß

Reuter meldet: In den frühen Morgenstunden des Samstag entfaltete der Feind wiederum seine Angriffstätigkeit durch Einsatz von „Liegenden Bomben“, die gegen die südengefliegenen Waffenschiffe sowie den Londoner Raum abgeworfen wurden.

Der Schlaganfall Haxjells führte zur Vornahme der rechten Hand und des rechten Beines sowie zum Verlust der Sprache. Haxjell ist somit noch Kenntnisnahme der sowjetischen Forderungen physisch und geistlich unannehmbar. Er war, den Ratsherrn der Minister und den Empfehlungen des Schwedens folgend, nach Moskau zum Empfang der Waffenstillstandsbedingungen gegangen. Die finnische Delegation mußte zunächst unter den demütigsten Umständen in den Vorzimmer des Außenministers warten. Dann erhielt Haxjell Kenntnis von den sowjetischen Forderungen, die in ihrer Härte und Brutalität in nichts den Moskauer Bedingungen gegenüber den Finnen nachstehen.

Die Meldung vom Schlaganfall des finnischen Ministerpräsidenten Haxjell in Moskau rief in Helsinki eine allgemeine Besorgnis hervor. Unterstellte Kreise seien jedoch der Ansicht, daß die Krankheit Haxjells nicht auf einer bedeutenden Verzögerung der Verhandlungen mit den Sowjets zu führen brauche. Haxjell werde voraussichtlich so bald wie möglich nach Finnland zurückkehren und ein neuer Vorkämpfer der Delegation ernannt werden. Paul „Hollers Dagblad“ soll Haxjell nach seinem Schlaganfall noch wie vor bestimmungslos sein. Sein Zustand werde als sehr ernst bezeichnet. Die finnische Delegation, die schon seit dem 7. September in Moskau weilt, hätte bisher noch keine Sitzung mit den Sowjets gehabt.

Im Hinblick auf die Verhandlungen der Finnen mit den Sowjets finden die den Rumänen von Moskau übermittelten Bedingungen in der finnischen Presse weiterhin heftige Beachtung. Die Rumänen auf ein russisches Oberkommando über die rumänischen Truppen müsse ein schweres Schicksal sein. „Mia Saamoa“ bezeichnet den Punkt, der die sowjetische Forderung betrifft, als den bedenklichsten für Rumänien innere Beschaffenheit.

## Besonders zeichneten sich aus

Ergänzend zum Wehrmachtbericht vom 17. September wird gemeldet:

Im Raum südlich und südwestlich der burgundischen Pforte hat sich in den Kämpfen der letzten Tage das IV. Luftwaffenkorps unter Führung des Generals Major Peterzen, insbesondere die 198. Infanteriebrigade unter Oberst Schiel durch vorbildliche Standfestigkeit wiederholt hervorragend bewährt.

Bei den harten Kämpfen südlich des Birz-See hat sich das Jägerregiment 2 einer Luftwaffen-Regimentsdivision unter Führung des Eigenläufers Oberst Belmer durch besondere Tapferkeit und Standfestigkeit ausgezeichnet.

15. September 1944

Feiertage: 1429: Der Maler von Dink gef. - 1788: Der Mathematiker Leonhard Euler gef. - 1788: Der Dichter Julius Kerner gef. - 1865: Der Schriftsteller und Theaterleiter Heinrich Laube gef. - 1927: Einweihung des Lennenbergdenkmals bei Hohenheim in Stuttgart. 1889: Der britische Flugzeugbauer "Cotton" durch U-Boot versenkt. - 1941: Volcania gewonnen.

## Die Kunst der Beobachtbarkeit

In dieser spannungsreichen Zeit, die höchste Konzentration auf das Kriegsgeschehen in sich trägt, bringt tatsächlich so vielerlei Geschehenes und noch mehr Beobachtetes auf unsere Sinne ein, daß mancher Mensch schon einmal in Unruhe und Unsicherheit geraten kann. Gefühl und Verstand kommen in Widerstreit, und man kommt infolgedessen je nach Charakterveranlagung leicht einmal in einen Zustand des Treibenlassens von den Dingen. Wie kann man dem begegnen? Der alte Frontsoldat weiß, daß Ruhe in allen Lagen, auch den ausdauernd erdinnernden, noch immer das beste Mittel ist, um über die Ereignisse und sich selber Herr zu bleiben. "Er hat die Ruhe weg!" oder "Er ist nur wie ein Panzer!", das sind die höchsten Anerkennungen, die unter Kameraden an der Front verliehen werden. Diese Ruhe und Sturheit, wie wir sie hier anführen, hat mit Stimmhaftigkeit und Gleichgültigkeit auch rein gar nichts zu tun. Aufgeschlossen, wachsam und - beobachtet lebt der Soldat an der Front sein gefährliches Dasein. Er ist sich seiner Illusionen hin, leidet daher entweder unter gar keinen Enttäuschungen oder nimmt sie als notwendige ohne Niederlagenbedeutung hin; er sieht aus den ferigen Schichten seines barren Lebens möglichst viel Freude und Kraft und ist so gegen die "Cherleigen" des Schicksals immer gewappnet. Mit einem Wort, er läßt weder seinen Gefühlen freien Lauf, noch gibt er dem Verstand die Möglichkeit, dem Schicksal mit Hocherzempeln, die dann doch nicht aufgehen, zu Leibe zu rücken, sondern lernt und ist die hohe Beobachtbarkeit der Beobachtbarkeit, die letzten Endes den Sieg über alle unzufühbaren menschlichen Gewohnheiten davonträgt. - Wenn wir dabei vorgehen, es dem Frontsoldaten gleichzutun, und wenn es uns gelingt, diese Kunst der Beobachtbarkeit zu erlernen, werden wir auch manche Unruhe und Aufregung erproben.

## Sommerliche Freunde verlassen uns

Draußen auf den Bräunten kochen jetzt die Zugvögel wie roten Punkte. Sie sammeln sich immer wieder, um eines Tages ihre weite Reise anzutreten. Dem Bauernbruch nach hätten uns die Schwärme schon verlassen müssen: Maria Geburt (8. September), Hecken die Schwärme wieder kurz. Vergessen hat man bisher das Geheimnis des Vogelzuges zu ergründen verstanden. Noch immer ist es ein Rätsel, daß die Schwärme und ihre anderen wandernden Genossen immer die gleichen Wege zur Reise nach dem Süden benutzen, und daß sie bei der Rückkehr zu uns das gleiche Dach, den gleichen Baum wiederfinden.

In streng geordneten Flugreihen über sie alle, die uns im Winter verlassen, den Vögel, bis endlich der letzte große Aufbruch erfolgt. Wenn man Glück hat, kann man zuweilen einen wunderbaren Gesellen, den Nachtstinken beobachten, wie er sich in großen Schwärmen zusammenfindet. Zwar hat es noch gute Weile, bis er uns verläßt, aber das Sammeln hängt er jetzt schon an. Auch andere Finken- und Ammerarten Hecken gegen Süden. Die Gemeinheitsfinken der Hüden ist so hart, daß die ganze Gesellschaft im Frühjahr auch geschlossen wiederkommt.

So wird es allmählich Hilfe draußen. Herbststimmung ist nicht mehr weit. Hares Wald und fahle Nächte, längere Tage und ein fallender Apfel, der die Stille unterbricht, gemahnen uns daran.

Einschränkung der Fahrgelderstattung bei der Fernreise. Auf Grund entsprechender Änderungen der Eisenbahn-Betriebsordnung werden vom 15. September ab, 18. Fahrpreisbeträge unter zehn Reichsmark bei einem Fahrpreis 3. Klasse und unter zwanzig Reichsmark bei einem Fahrpreis 1. oder 2. Klasse nicht mehr erhöht. Zutreden auf Erhaltung des Fahrpreisuntertriebs, weil der Reisende eine niedrigere Klasse benutzt hat, wird nicht mehr erhoben, auch wenn der Unterschied mehr als sechs bzw. zwanzig Reichsmark beträgt. Die bisherige Personalvorschriften von 10 u. 2. des Erhaltungsbetrages (mitunter 20 u. 20, höchstens 2 RM) sowie etwaiger Vorschriften für die Aufhebung des Verkehrs werden von Erhaltungsbeträge nicht mehr abgezogen. An der Fernreiseerstattung im internationalen Verkehr sowie an der Rücknahme unbenutzter Fahrkarten innerhalb der Geltungsdauer durch die Ausgabestellen wird nichts geändert.

## Hindurch!

Ragt auf wie der Turm in der wildesten Schlacht, wie ein massiger Helden im brandenden Meer, mein tapferes Deutschland! In trübiger Nacht verirrtest du Hellwach in fährlicher Not.

Du weicht nur zu gut; Dies Ringen ist hart, es geht um das Beste, um Sein oder Tod! So zieh du in Kraftvoll verhaltenen Fahrt den Wagen des Sieges durch Kampf und durch Not.

Und sei auch der Weg noch so feurig und heiß, du steuerst zum Gipfel mit festerer Hand und fährst dein Volk mit glühendem Sieges-Beil durchs Tor in die Freiheit zum Lieb-Vaterland.

Richard Lötzsche, Mannheim.

## Tarnkappen des Herbstes

### Die Stimmung der Nebelmorgen

Wir wollen es nur schwer glauben, daß der Sommer mit seiner Allmacht sein Regiment beendet hat. Die schnelchwindig schauern wir zum grauerhimmeligen Himmel empor, hinter dem wir den blaugelben Tom wissen, der uns sommers so oft erfreute. Was ein ungeschickter Wind auch die Wolken zertrümmert und den Himmel reinigt - die blauschimmernde Nacht des Sommers, seine starke Leuchtart ist dahin. Mahlan nur ist seine Farbe. Und die Sonne, viel veralteter strahlend, eilt immer geschwinder über den Himmel dahin. Kürzer werden die Tage, länger die Abende und Nächte. Und die Nebelmorgen rufen uns die Herrschaft des Herbstes ins Bewußtsein.

Nebelmorgen - graue, düstere Schwärze lagern gleich dichten, undurchsichtigen Schleieren über den Fluren, füllen die Straßen und Plätze der Stadt gleichsam in ein Leichentuch. Schweißhaft werden die Häuser daraus hervorgehoben. Man hört von ferne das Heranrollen der Lastkraftwerke, das Klappern der Bierbehälter - aber erst in der Nähe bekommt man sie klar zu Gesicht.

Nebelmorgen - wir nennen sie melancholisch. Dürfen sie uns aber elegisch stimmen? Nein, wohl erinnern sie uns wie das dürre Land unter unseren Füßen und die kalten Äste der Bäume daran, daß alles auf dieser Welt vergänglich ist, alles Leben einmal sein Ende findet, wohl möhnen sie auch uns "Mensch, denke an dein Ende!" Aber melancholischen Stimmungen dürfen und sollen wir uns nicht hingeben. Das verbietet allein schon die Zeit, in der wir leben. Sie verlangt von uns in jeder Stunde des Tages rückhaltloses Einsetz, alle Talente und Energie, aber die wir verfügen. Halt du so deine Pflicht getan und alles so geordnet, daß du ruhig schlafen kannst, wenn deine Lebensbahn abgelaufen ist? Das wollen uns die Nebelmorgen sagen.

Tarnkappen des Herbstes - so können wir die Nebelmorgen nennen. Wir geben, wie es uns liebevollere Gewohnheit geworden, in geruchloser Stunde am Klusener Spaziergängen. Wissen, daß dort nahe der Brücke sich die Weiden in die Höhe recken. Aber wir sehen sie heute nicht. Und die Sperlinge, die lärmend über unserem Haupte dahinfliegen, die Krähen, die mit heiseren Stimmen schreien, wir bekommen sie nicht zu Gesicht. Die aus Verlester Fernen tönen ihre Stimmen an unser Ohr. Und doch schweben sie dicht über unseren Köpfen dahin.

Eind wissen wir und das stimmt uns froh: die Herrschaft der Tarnkappen des Herbstes dauert nicht ewig, wie nichts auf dieser Welt.

## Röntgenuntersuchung im Gau abgeschlossen

Weiterhin guter Stand der Volksgesundheit, Gesehörungen und Geburten

NSG. Der schönste Dank und die größte Anerkennung muß für alle diejenigen, die treu und unermüdet in den vergangenen Jahren mitgearbeitet haben, in der Tatfache liegen, daß im 5. Kriegsjahr die Gesundheit des deutschen Volkes nach wie vor erhalten und seine Leistungskraft nicht gebrochen ist. Mit diesen Worten beehrte der Gaugesundheitsführer, Reichsleiter Prof. Dr. Stähle, den neuesten Gesundheitsbericht des Gaues für Volksgesundheit, der mit dem sechshundertsten Heften des Gesundheitsjahres zusammenfällt. Wir entnehmen daraus nachfolgende erfreuliche Beobachtungen. In den Monaten März, April und Mai wurden in Bär-

## Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 20.35 Uhr bis morgen früh 6.35 Uhr  
Mondausgang 7.41 Uhr     Monduntergang 19.21 Uhr

temberg 485 Ehen geschlossen. Damit ist die Zahl der Eheschließungen im Vergleich zu den Vormonaten Dezember, Januar, Februar mit 482 nicht unerheblich angewachsen. Verglichen mit den Verhältnissen des ersten Weltkrieges muß die heutige Heiratsfähigkeit als noch bemerkenswert hoch angesehen werden, denn im Durchschnitt der Jahre 1915/18 betrug die Eheschließungszahl für die Vergleichsmonate nur 226. Auch die Geburtenzahl ist gegenüber dem Vorvierteljahr um 188 angestiegen. Die Haushalte für Überberatung und Übermittlung wird weiterhin stark in Anspruch genommen. Ganz besonders sind es jüngere Kriegsteilnehmer, die vor dem Kriege an die Wahl einer Ehefrau noch nicht gedacht und jetzt eine entsprechende Ehegährtin suchen. Gerne aufgeführt werden auch die Beratungsstellen für werdende Mütter. Im zweiten Halbjahr 1943 kam die bisher höchste Zahl von 822 Frauen zur Unterberatung und Beratung.

Die Bodenbeschäftigung gab Gelegenheit, sich über den Gesundheitszustand unserer Säuglinge zu unterrichten. Es konnte dabei eindeutig festgestellt werden, daß er ein ganz ausgezeichnetes ist. Der zeitlichen Verlagerung der Kinderbetten wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Auch die in den NSG-Lagern gemachten Beobachtungen ergaben ein sehr gutes Bild. Die Kleidung der Bevölkerung ist im allgemeinen noch gut. Sehr vorteilhaft bemerkbar machen sich auf diesem Gebiet die Rührberatungsjahre der NS-Frauenhilfe. Ebenso ist es sehr zu begrüßen, daß sich verschiedene Firmen nun auch mit Kindern und Ausbechern von Kleidungsstücken befassen.

Die am 16. November 1940 eröffnete Volkstrübsenuntersuchung konnte am 30. Juni 1944 zum Abschluß gebracht werden. Es kamen rund 5 Millionen Volksgenossen zur Untersuchung. Trotz aller Schwierigkeiten, insbesondere von Seiten der Kraftstoffbeschaffung, konnte dank des vorbildlichen Einsatzes aller Dienststellen der Partei und hier besonders der Kemter für Volkswohlfahrt die Bevölkerung des Gaues praktisch hundertprozentig vom SS-Röntgenkurmbau erfaßt werden. Die erforderlichen Nachuntersuchungen wurden von den Tuberkuloseberatungsstellen der Gesundheitsämter rechtzeitig durchgeführt und die erforderlichen Maßnahmen eingeleitet.

## Trauerungen vor 50 Jahren

1. Sept.: Robert Bild und Pauline Bürkle im Gasthaus zum "Adler" in Schwann.
2. Sept.: Jakob Kraft, Vater, und Christine Roll im Gasthaus zur "Sonne" in Enzelsbrunn.
3. Sept.: Ernst Bürkle, Dolmetscher, und Pauline Jäck im Gasthaus zum "Adler" in Schwann.
27. Sept.: Ernst Manner und Emilie Ahr im Gasthaus zum "Waldhorn" in Weiskirchen.
28. Sept.: Karl Friedrich Manner und Friederike König im Gasthaus zur "Traube" in Unterrietsbach.

## Schiller als Regisseur

Bei der ersten Aufführung des "Macbeth" in Weimar hatte Schiller die Titelrolle dem tüchtigen Schauspieler Böhm zugeteilt, der aber in der Hauptrolle den Text nicht beherrschte. Goethe war anwesend, er rief empor aus: "Der Mann kann ja kein Wort seiner Rolle! Man liessere das Stück für morgen!"

Schiller suchte Goethe zu beschwichtigen, doch sei doch ein trefflicher Darsteller, er habe die richtige Auffassung vom Charakter des Macbeth, Goethe lächelte sich. Böhm bestritt die Rolle und rief bei der Aufführung die Zuschauer hin. Nach dem zweiten Akt kam Schiller auf die Bühne und lobte Böhm: "Reichlichkeit, weicherhaft! Aber nun siebte Sie sich zum dritten Akt um!"

Dann wandte er sich dem Schauspieler Genast zu und sagte leise zu ihm: "Sehe Sie, Genast, wir habe recht gehabt! Er hat zwar andere Vers gesprochen, als ich sie geschrieben habe, aber er ist trefflich!"

Schiller war freilich nicht immer so nachsichtig. Er leitete einmal eine Probe des "Lancend". Goethe hatte ihm vorher empfohlen, auf Haide, der den Lancend spielte, ein schärres Auge zu haben, er schloge gerne Fiktionen an und rudere absichtlich mit den Armen. Schiller witzte in diesem Sinne auf Haide ein, als das aber nichts nützte, rief er zornig: "Du wählst made Sie's, wie ich's Hme sag und wie's der Goethe habe will! Und er hat recht! Es hat ein Grund, das einige Regiere mit dene Hand und das hinausweise bei der Rezitation." J. W. Ritter.



(37. Fortsetzung.)

"Nein - ich war es nicht, Kenate!" sagte er behauptend und prehte sie ein wenig an sich. "Dann müßt du überzeugt sein. Ich weiß auch, daß sich diese Berichtigung ungelicher Umstände bald lösen wird. Dade nur etwas Geduld und Vertrauen!"

"Ja, daß du dem Kommissar denn nicht gesagt, daß du nur melnetwegen nach Monte Carlo gefahren bist?"

"Was ändert das an der Tatsache, daß ich für die fragliche Zeit kein Klüß habe? Der Verdacht bleibt, bis man den wahren Täter gefunden hat. Also werde ich von uns nichts sagen, Kenate, das geht niemand etwas an!"

"Dann werde ich reden!"

"Das wirst du nicht tun! Ich unterfrage es dir! Höre du?"

Nun mißte ich Kommissar Gobard ein, der bis dahin ruhig zugehört hatte. Er trennte die beiden Liebenden, nicht ohne Takt und Jartgefühl dabei zu bemerken, und deutete darauf hin, daß er hier selber nach gewissen Richtlinien vorgehen müsse. Er bitte also Reduktion Erstein - er täusche sich doch nicht? - draußen oder in ihrem Zimmer zu warten, bis er sie wieder rufen lasse. Sie möge sich ihre Auslagen überlegen. Er hoffe, nach dieser Szene, die er aber leider belauschen mußte, werde Herr Schotte gesprächiger sein.

Dabei drängte er Kenate sanft auf den Flur, ohne ihr Gelegenheit zu geben, mit Dietrich noch irgend etwas zu verabreden.

Kenate aber - in plötzlichem Entschluß - ließ ohne Zögern zum Telefon und ließ sich mit Professor Terborgh verbinden.

"Sie haben mir doch gesagt, daß Sie mir helfen wollen? Jetzt ist es soweit! Luciano Coats ist ermordet, und mein bester Freund steht in einem entsetzlichen Verdacht!"

Eine halbe Stunde darauf wurde Terborgh bereits im Hause von Professor mit überflüssiger Herzlichkeit begrüßt.

Der Kommissar, der wohl annahm, von diesem berühmten Mann zuverlässige Angaben zu erhalten, ließ ihn sofort vor. Mit wenigen Worten erklärte ihm Gobard, daß der Beschuldigte hartnäckig schweige. Er hoffe auf die Aussage Fraulein Erabeime. Ob der Herr Professor ein Verwandter sei, daß er sich selbst bemühe?

"Fraulein Erabeime ist mein Schützling. Ich könnte ihnen Vater für gut."

Der Schotte ist Ihnen unbekannt?"

"Ich verprüge Ihnen eine Reihe wichtiger Hinweise, wenn Sie mir gestatten, mit ihm eine halbe Stunde allein zu sein."

Kommissar Gobard - der zunächst der eigenartigen Situation schwanke gegenüberstand - entschied sich, dem berühmten Pianisten den Wunsch zu erfüllen. Er gehörte zu den Boonien, die nicht nur Pflichtgefühl zu zeigen, sondern darüber hinaus die besten Gaben eines hohen Einfühlungsvermögens zu beweisen vermögen. Er ahnte, daß hier Umstände und Verletzungen vorlagen, so verheißend und verdröhen, daß er wohl kaum ohne Hilfe oder freies Beseinnis die letzten Hintergründe erforschen würde. Andererseits wollte er auf keinen Fall hart vorgehen, ehe er nicht seiner Sache ganz sicher war. Und die Zeit - das gefand er sich selbst ein - hatte er keineswegs das Gefühl, in Dietrich Schotte einen Würder zu sehen.

"Gut!" entließ er endlich. "Ich vertraue Ihnen, Herr Professor, und Ihrem Namen. Sie wissen, daß ich in Amt und Laufbahn schwere Einbuße erleide, wenn Sie etwas Angezähltes tun."

Eiselnid beruhigte ihn Terborgh; er werde dem Beschuldigten, weder zur Flucht verhelfen, noch ihm etwa eine Waffe zukommen. Dann begab er sich ins Zimmer zu dem Angeklüdigten.

22.

"Guten Tag, Herr Schotte!" sagte er leise, aber sehr deutlich. Er sprach deutsch, ohne jeden Fehler.

Dietrich, der am Fenster gesunden hatte, fuhr herum, strakte den Eintretenden wie eine Geliebtergrüßung an.

Das war doch... jener Professor, der damals auf dem Schiff den Chamaritanzfall erlitt?

Er wußte nicht, ob er recht sah oder sich täuschte - aber dies gezeichnete Gesicht blieb ja unverkennbar.

Was verhasst mit das Vergnügen, Herr Professor?" fragte er förmlich, indem er sich unwillkürlich der französischen Sprache bediente.

Während ging ihm Terborgh entgegen.

"Warum nicht deutsch, lieber Schotte, wie daheim in der Werkstatt des alten Rehner? Haben wir nicht oft zusammengesunden und vom Lauf der Welt erzählt, wenn ich Ihnen meinen großen Reihewagen wiederbracht? Haben Sie mir nicht treu gehalten, für Kenate den kleinen roten Sportwagen auszulassen?"

Dietrich prallte zurück, strakte den Fremden an, lobte seinen Willen und den andern Gesicht. Wachte er eigentlich oder war das Ganze ein wüßer Fiebertraum? Aber nein, dieser Mann war aus Fleisch und Blut.

Woher... wissen Sie das? Kiech er müßsam hervor, aber im gleichen Augenblick beantwortete er sich seine Frage selbst: "Sie sind Direktor Erabeime?"

Der Fremde nickte.

"Ja, Sie haben es errotet. Und nun befragen Sie wohl auch, warum ich hier bei Ihnen bin. Ich stelle mich schüßend vor das Gesicht meines Kindes."

"Ja... wie ist denn das möglich?" rammelte Dietrich. "Sie sind doch bei... amüßlich tot?"

"Und doch lebendig, wie Sie sehen. Schotte! Aber lassen wir das jetzt! Sie werden alles zu seiner Zeit erfahren. Jetzt nur eines: Niemand weiß, daß Professor Terborgh und Paul Erabeime identisch sind. Ich wachte es vor einem Monat auch nicht. Niemand weiß es außer drei Männern: Maurice, den ich meinen Vater nenne, ich selbst und nun Sie. Werden Sie mir Ihr Wort geben, daß Sie schweigen?"

Und als Dietrich das zusehelt hatte, fuhr er fort: "Nun lassen Sie uns diese dumme Geschichte mit dem toten Wriano in Ordnung bringen. Er war ein Mensch ohne Maß und Ziel. Ich war vor nicht einmal ein Jahr, als man mich herbestete, Kenate sel in seiner Anstellung gewesen. Wollen Sie mit alles mitteilen, was möglich ist? Für allem... in welchem Verhältnis stand der Tote zu meines Tochter?"

Er hatte sie regelrecht eingeschamnen. Es war von ihrer Seite eine Poebenheit, die sie blind machte für seine Fehler. Von seiner Seite...? Ich weiß nicht. Vielleicht hat er sie auch zu Zeiten geliebt. Ich habe ihn lebenslang regelrecht verehrnet. Er hat sich nicht einmal darum gekümmert, wie Kenates Rechnung zu bezahlen ist."

"Kenates Rechnung?" fuhr Terborgh an. "Sie brauchte doch wohl Gott nicht auf Geld zu setzen! Die Bank muß ihr doch ein Vermögen anvertraut haben, das Vermögen meiner Frau!"

Dietrich sah Terborgh ratlos an.

"Ein Vermögen? Gemiß, Herr Direktor, aber das ist vollständig drossenommen, um die Verbindlichkeiten der Bank abzudecken!"

"Was hatte denn Kenate damit zu tun? Das hat doch mein Freund Dillenbürg, der Sanitätsrat, gemacht..."

"Der ist gestorben, ehe Sie als tot gemeldet wurden." Terborgh saß auf einem Stuhl und barg das Gesicht in den Händen. "Mein armes Kind!" röhnte er dann, und Dietrich sah ergriffen, wie er mit seiner Bewegung kämpfte. Er wagte es nicht, ihn zu trösten.

Nach langer Pause fuhr Terborgh fort:

"Ich ahnte so etwas, als ich vor wenigen Tagen schickte, daß Frank von der Heiden, sein Kesse, die krankenhaften Konten abgehoben hat. Es war ein besonderer Glücksstand, daß sie tatsächlich glücklich geworden waren. Sie müssen, um den Zusammenhang zu begreifen, wissen... ehe ich fuhr, habe ich meinem Freund, dem Sanitätsrat geschrieben, er möge doch - wenn mir etwas zu tunen sollte - mit Hilfe der Auslandsagenten die Bankverbindlichkeiten abdecken. Er war als mein Testamentvollstrecker eingesetzt, schon seit langem. Ich pflegte ihm solche Hinweise vor jeder Auslandsreise zuzuschicken. Das also ist... nicht geschehen? Meine Anweisung wurde nicht ausgeführt?" (Fortsetzung folgt.)



Die Markenklasse

Formen der Kundenbedienung im Zeichen des Kartensystems.

In den fünf Jahren der Lebensmittelrationierung hat sich im Einzelhandel ein zumeist genau geregeltes System der Kundenbedienung und der Punkte- und Markenabgrenzung entwickelt. Wer heute in einem größeren Kaufhaus einen Einkauf tätigt, tut dies in der Gewissheit, nicht erst wegen der Anzahl der abzutrennenden Kartenwerte nachfragen oder gar reklamieren zu müssen. Bei Käufen in Zeitweilengeschäften sind die Verbraucher über die erforderlichen Punkte in den allermeisten Fällen genau unterrichtet, und wo dies nicht möglich ist, können sie sich auf die Beratung durch das verkaufende Personal stützen, denn für die künftige Verkäuferin hehlet die Punktebewertung heute zum AVE ihrer praktischen Kenntnisse.

Rechnungsbücher für den Kunden wie für den Verkäufer sind in Lebensmittelgeschäften, Bäckereien und Fleischerereien, nur mit dem Unterschied, daß sich Käufer und Verkäufer gegenseitig noch mehr unterstützen, um die Rauhhandlung schnell und reibungslos abzuwickeln. Dennoch läßt es sich nicht vermeiden, daß, sei es durch ausstellendes Personal, sei es durch neubewertete oder heringekommene Waren, sich Mißverständnisse zeigen. Wenn man das auf beiden Seiten vorkommende Versehen grundsätzlich ausschaltet, das sich zumeist schnell auflösen läßt, lassen sich auch solche Fälle durch die Bereitwilligkeit der Beteiligten glatt bereinigen, zumal dann, wenn es sich um Einkauf nur einer bestimmten Warenart handelt.

Schwieriger sind für den Gemeindegeldbesitzer und den Hausbesitzer zweifellos die Sammelkäufe, d. h. solche Einkäufe, bei denen auf mehreren Karten verschiedene Waren zu gleicher Zeit bezogen werden. Diese Art von Käufen, die sich naturgemäß nie vermeiden läßt und am Schluß der Woche oder der Verteilungsperiode am häufigsten in Erscheinung tritt, stellt an die Aufmerksamkeit und das Gedächtnis der Ladeninhaber und ihres Personals große Anforderungen. In Lebensmittelgeschäften helfen sich die Verkäuferinnen meistens durch schnelle Aufzeichnungen auf einen Notizblock, sofern sie es nicht vorgehen, die abgetrennten Marken am Verkaufstisch liegenzulassen und erst nach der Abrechnung in die dafür bereitgestellten Schubladen zu befördern.

In Fleischerereien, wo der Verkaufende bald Würst, bald Fleisch abwägen muß, hat sich die Einrichtung einer Markenliste besonders bewährt. An diesem Stand, den die Verkäuferin oder eine vertrauenswürdige Angestellte verwaltet, werden die Marken abgetrennt und die Wünsche der Verbraucher auf kleinen Zetteln vermerkt, die dann dem Kunden beim Einkauf vorgelegt werden, so daß der Meister und das bedienende Personal sich nicht erst mit dem zeitraubenden Abschneiden der Fleischmarken befassen müssen. Die Markenliste wird von den Fleischermeistern wie auch von den Häusern als eine stützende Erleichterung des Verkaufsbetriebes empfunden, besonders in Geschäftszeiten mit starkem Andrang. Das Bedienen geht schneller vor sich, vor allem aber sind Irrtümer, die sich im Drange der Verkaufshandlung einstellen können, von vornherein ausgeschlossen.

Von den verschiedenen Formen der Kundenbedienung besitzt diese bei weitem noch nicht überall bekannte Einrichtung jedenfalls die meisten Vorzüge, denn sie erleichtert dem Verbraucher den Einkauf wesentlich. H. W.

Kurze Verbraucherratschläge

Verwendet Mais in der Küche!

Wer kennt nicht die beliebten Nudeln- und Stärkungs-mittel Maltosa, Maltamin, Dextrotrop und Dextro-Energen! Sie werden hergestellt aus Mais, der gehaltvollsten Getreideart, die bei uns angebaut wird. Das sollte die Landfrau bedenken und sie veranlassen, im Mais nicht nur ein Futtermittel zu sehen, sondern die jungen, halbreifen Kolben in der Küche für die menschliche Ernährung zu verarbeiten. Aber auch die Stadtfrauen haben jetzt Gelegenheit, aus Mais nahrhafte, wohlschmeckende Gerichte herzustellen. Es eignet sich dafür allerdings nur der junge, halbreife Mais mit weichen, mürbigen Körnern, später, wenn die Körner schon gelblich oder gar ganz reif geworden sind, dann ist es ratsam, sie vom Kolben zu streifen und trocken in der Pfanne zu rösten. Unter der Einwirkung der Hitze plagen sie auf und schmecken ausgezeichneter, wenn sie mit etwas Fruchtzucker beigefügt oder mit feinem Zucker bestreut werden. Aus dem jungen Mais kann man eine sehr gut mundende Suppe herstellen, man kann ihn auch im ganzen kochen und die Körner in einer heißen Tzatziki anrichten, er läßt sich zu einer Gemüsekürzelung verarbeiten und schmeckt auch sehr gut im Gemüsekompott.

Der Kampf um die Straße

Im finsternen Abend wird es am Rande der Straße lebendig. In den Beimgärten und Olivenhainen erwacht ein geschäftiges Leben. Landwände stützen rasch sich zusammen, Büsche beginnen zu wandern und zu sinken. Wo bisher alles friedlich und menschenleer schien, beginnen sich plötzlich Hunderte von Händen zu regen. Motoren dröhnen auf und nehmen die letzte Mission aus dem Bild eines friedlichen Sommerabends in der italienischen Campagna. Der Tag für den Kraftfahrer an der Südfont beginnt. Die Nacht kommt, die kein Freund und kein Feind zugleich ist. Zum endlosen Strom der Kolonnen ordnen sich die Wagen, die über die langen, breiten Wälder der Straßen rollen. Nicht immer geht alles so glatt und reibungslos, wie es die hervorstechenden Straßen erwarten lassen. Da haben Bomben diese Krater in die Straßenbäder gerissen, zwingen zu Umleitungen oder lassen den Verkehr nur in einer Richtung zu. Finster ist die Nacht, in die sich die Augen des Mannes hinter dem Steuerbord bohren. Er muß ohne Licht fahren. Die Unachtsamkeit einer Stunde kann hier zur tödlichen Gefahr werden. Und dann können hier und da die Leuchtkegel feindlicher Flugler über den Straßen dann fallen die Bomben und fordern oft blutige Opfer.

Mit allen Mitteln versucht der Gegner, unseren Nachschubverkehr zur Front zu unterbinden. Der Kampf im italienischen Raum ist auch in einem Kampf um die Straßen geworden. Die geographische Struktur des Landes, die zahllosen wegzearmen Gebirgsketten, die die italienische Halbinsel von Süden bis hinauf zum Apennin im Norden durchziehen, zwingen den Krieg auf die Straße. Die Hauptverkehrsrichtungen der feindlichen Offensiven in den vergangenen Monaten folgten immer wieder den wenigen großen Straßenstücken, die für den Kampf selbst wie für den Nachschub gleich wichtig und entscheidend waren.

Mit Hunderten von Jagdbombern, Jagern und Kampflinientruppen hat der Gegner versucht, den deutschen Nachschub zu zerstören. Tausende von Tonnen an Bomben hat er über den Straßen hinter der deutschen Front abgeworfen. Auf jedes einzelne Fahrzeug, ja, auf den einzelnen Mann selbst hat er am Tage Jagd gemacht. Von den Kraftfahrern der deutschen Front im Süden wurde ebenso wie von dem Grenadier, dem Panzer und dem Fallschirmjäger das Wehrhafte gefordert. Sie mußten fahren, wo alle Chancen gegen sie standen. Sie mußten durch die Feuerwände der Bomben und Granaten hindurch, sie mußten einen Weg nach vorn finden, wo alles zerfallen und weglassen schien. Und sie haben es geschafft, Tag für Tag, Monat für Monat. Die Front hatte vielleicht nicht immer die volle Versorgungs- oder die volle Munition und Benzin. Sie konnte sich absetzen, wo es befohlen war, ohne dem Gegner auch nur ein einziges Mal die Möglichkeit zur Ueberholung und zum Abschneiden zu lassen.

Und wieder waren es die Kraftfahrer der Südfont, die mit ihren Wagen Waffen und Geräte, Menschen und Tiere zurückschickten. Wieder war es der Rest der Straße, der entscheidend war. An den Rändern der Straßen aber standen die rollenden Kolonnen. Der selbstlose und heidnische Einsatz

des Kraftfahrers an der Südfont ist aus dem Bild der großen Schlacht nicht wegzudenken.

Nirgends ist es dem Gegner gelungen, die wenigen Verkehrslinien des italienischen Landes entscheidend zu treffen. War hier eine Brücke unter den Bomben der Anglo-Amerikaner in Trümmer gesunken, so wurde rasch eine Kunstausführung gemacht oder eine Pontonbrücke gejmerrt, über die der Verkehr weiterrollte. Und waren dort unter den feindlichen Bombenangriffen Straßenbänder mit all den kleinen, grauen Häusern der armen italienischen Bauern daneben umgepflegt worden, so wurden rasch wieder Umleitungen gefunden und ausgebaut. Schanzelund und Schwanke rollen die Kolonne der grauen, selbstüberwachten Wagen, die Sanitätsfahrzeuge, die kleinen Personenzüge über qualmende Felder, über die Ränder tiefer, wassergefüllter Bombentrichter.

Mit der sich nach Norden verlagernden Schlacht hat sich auch das Bild des Kampfes um die Straße gewandelt. Das Stroheneue hat sich mehr und mehr verdichtet, und hinter dem Apennin steht dem deutschen Nachschubverkehr jetzt ein dichtes und ausgedehntes Verkehrsgewirr zur Verfügung, das der deutschen militärischen Führung alle Möglichkeiten in die Hand gibt. Hinzu kommt die Kunst des Geländes, das keine hemmenden Gebirgsketten mehr kennt, die die Straßen einengen und keine Ausweichmöglichkeiten bieten.

Zahllose Karren trägt diese Straße heute an ihrem schlanken Leib. Sie fließt mit dem Nachschub in weiten Serpentin die grünen Hügel des Apennin hinan, wie sie ihn an den talten Hängehängen der Abzugen und des südlichen Apennin über kleine verrognete Brücken und durch leuchtende, dunkle Galerien geführt hat. Nicht immer bietet sie Schutz, wenn sie über die hohen, baumlosen Hüben und Gipfel fließt. Immer aber ist sie für ihn da, die Straße der Südfont, die den verbissenen Kampf der deutschen Nachschubfahrer gegen eine vielfache Uebermacht des Feindes sah. Jenen Kampf, den die Männer aus ihrem unbegrenzten Willen und der Kraft ihrer Herzen heraus für sich entschieden haben.

Eben Hedra zur sowjetischen Weltgefahr

Der berühmte schwedische Forscher Sven Hedra erhebt erneut in „Dagbladet“ seine warnende Stimme gegen die Weltgefahr. In einem bedeutamen Aufsatz unter der Überschrift „Das Welt drama“ zeigt er die wachsende Macht der Sowjetunion, um dann das Größte festzustellen, das darin liegt, daß die Sowjetunion und Großbritanien auf derselben Seite kämpfen. Ihr gemeinsames Ziel seien nicht Glück und Wohlfahrt der Menschheit, sondern vielmehr der gemeinsame Haß gegen Deutschland, das härteste und das tüchtigste Volk der Welt, das Boll, das Erfindungen, Entdeckungen und Gedanken geschenkt hat.

Zum Glück der Menschheit gibt es aber, so schreibt Sven Hedra seine Ausführungen, noch eine Macht auf der Welt, die Europa vor dem Untergang zu retten vermag. Und das ist Deutschland. Die verjüngten Verführer der angloamerikanischen Völker, das deutsche Volk zu erdrosseln, werden niemals gelingen.

Die Steuervereinfachung

Erklärungen von Staatssekretär Reinhardt

Der vom Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz, Reichsminister Dr. Goebbels, angekündigte Vereinfachung des Steuerwesens, ist von Staatssekretär Reinhardt in ihren Einzelheiten näher erläutert worden. Er wies darauf hin, daß im letzten Jahre 33 Millionen Personen eine Einkommensteuer-Erklärung abzugeben hatten und veranschlagt werden mußten. Die neue Verordnung bestimmt, daß diese 33 Millionen Steuerpflichtigen die Einkommensteuer für die Kalenderjahre 1944 und 1945 grundsätzlich in der gleichen Höhe wie für das Kalenderjahr 1943 schulden. Sie brauchen Einkommensteuer-Erklärungen für diese Jahre grundsätzlich nicht abzugeben. In komplizierten Fällen wird die Anpassung der Einkommensteuer an die veränderten Verhältnisse einfach im Vordruck vorgenommen. Eine weitere erhebliche Vereinfachung auf dem Gebiet der Einkommensteuer besteht auf dem Gebiet der Kinderermäßigung, indem zukünftig die Kinderermäßigung einfach für alle Kinder gewährt wird, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Es kommt also nicht mehr darauf an, ob das Kind handlungsunfähig ist oder nicht und ob es sich zu Erwerbszwecken oder auf anderen Gründen außerhalb der Wohnung des Steuerpflichtigen aufhält, sondern einzig und allein auf das Alter des Kindes. Für die Lohn- und Gehaltsempfänger wird die Lohnsteuerabgabe durch die Steuervereinfachungsverordnung in der Weise ausgesetzt, daß ab 1. Januar 1945 durch den Steuerabzug vom Arbeitslohn die Einkommensteuer in allen denjenigen Fällen abgegolten ist, in denen der Steuerpflichtige nur Einkünfte aus Lohn oder Gehalt hat und das Einkommen den Betrag von 40 000 RM nicht übersteigt. Er wird damit die Einkommensgrenze, bis zu der reine Lohn- und Gehaltsempfänger nicht veranlagt werden, von 8000 auf 40 000 RM erhöht.

Die tabuläre Vereinfachungsmaßnahme für natürliche Personen wird auch auf Körperschaften ausgedehnt. Demgemäß werden für 1944 und 1945 nur 30 Prozent aller Körperschaften Körperschaftsteuer-Erklärungen abgeben haben und veranlagt werden. Nachdem schon längst für die Verrechnung der Umsatzsteuer die Anwendung eines Durchschnittssatzes zulässig war, müssen vom Kalenderjahr 1945 ab alle Unternehmer, für deren Umsätze mehrere Steuerjahre in Betracht kommen oder bei denen neben steuerpflichtigen Umsätzen auch steuerfreie Umsätze oder Steuervereinfachungen vorkommen, den Durchschnittssatz anwenden, der sich bei der Veranlagung für 1944 ergibt.

Während die Finanzämter bisher über Rechtsmittel endgültig entscheiden konnten, wenn der Streitgegenstand keinen höheren Wert als 100 RM hatte, wird diese Grenze durch die Steuervereinfachungsverordnung auf 500 RM erhöht. Zur Einparung von Maßstäben ist der Schätzmaßstab von bisher 2 auf künftig 5 Prozent erhöht worden.

Sämtliche Steuervereinfachungen bedeuten nach Mitteilung von Staatssekretär Reinhardt die Einsparung von 37,5 Millionen Reichsmark, 420 000 kg. Papier, 18,5 Millionen Briefsendungen und vielen Millionen von Geldüberweisungen. Der Reichsminister der Finanzen und der Reichsarbeitsminister haben am 10. September 1944 eine Verwaltungsanordnung zu weiterer Vereinfachung des Lohnabzuges erlassen. Danach wird eine grundsätzliche Angleichung der Bemessungsgrundlagen für die geleistete Lohnabgabe herbeigeführt und sind ab 1. Oktober 1944 Lohnsteuerfrei und in der Sozialversicherung befreit: Die Gewährung von freien oder verbrieflichen Wahlzeiten im Betrieb als Gehaltsfortzahlung, innerhalb bestimmter Grenzen die Gewährung von Zulagen für die Einnahme von Maßzeiten außerhalb des Betriebes, Krankengeldzuschüsse und innerhalb bestimmter Grenzen Weihnachtsgewährungen und Neujahrsgewährungen, Prämien für Verdienstsicherungsleistungen, Verlohnungen für besondere Leistungen in der Rüstungsindustrie und Vergütungen für Geschäftsführerleistungen. Auch diese Maßnahmen stellen eine erhebliche Verminderung von Arbeitsanfall dar.

Langenalb, den 17. September 1944
Todesanzeige
Heute entzweit nach mühevollen Lebenstagen im Alter von nahezu 74 Jahren unsere liebe Schwester und Tante
Karoline Weber.
In stiller Trauer: Der Bruder Gottfried Weber, Landwirt. Die Schwester Magdalena Bauer, geb. Weber mit Kindern.
Beerdigung Dienstag den 19. September, nachmittags 6 Uhr.

Verloren - Gefunden
Schraubenschlüssel, verstellbar auf dem Weg von Rotenfel nach Neusoh verloren. Abzugeben bei Wilhelm Greul, Fuhrunternehmer, Neusoh.

Stellen-Gesuche
Stelle gesucht in frauenlosem Haushalt für sofort oder 1. Okt. Angebote unter Nr. 55 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Tiermarkt
Schöne Milch- und Käsewaren kommen am Dienstag den 19. September auf den Feldrennacher Markt. Kaufhaber sind eingeladen. Wilhelm Wanner, Schweinehandlung, Altdorf, Kreis Böblingen.

Verschiedenes
Wohnungstausch. Geboten: 4 Zimmerwohnung mit Bad in Calm oder 3 Zimmerwohnung in Wildberg; gesucht: 3-4 Zimmerwohnung möglichst mit Bad in Liebenthal, Höfen, Wildbad, Calmbach oder sonstigem Ort im Eng- oder Nagoldtal. Angebot unter Nr. 55 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Lagerplatz, offen oder gedeckt mit Bahn, möglichst jedoch auch Wasseranschluss von größerem Metallhandels-Unternehmen in Württemberg, möglichst Nähe Stuttgart oder Heilbronn zu kaufen oder zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 54 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Schreibstift, neu oder gebraucht, für Bürozwecke zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 45 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Werkstätten in den 50er Jahren, einfach u. ordentlich, sucht Unterkunft, evtl. mit etwas leichter Beschäftigung. Angebote mit Preis unter Nr. 56 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Welder-Handwerk kann mit besten eine 3-4 Zimmerwohnung, Kaffeehaus oder Hotel zu mieten oder zu kaufen? Wieviel? Angebote unter Nr. 52 an die Engländer-Geschäftsstelle, Wildbad.

Leeres oder möbl. Zimmer von junger, aufstreb. Frau mit 2 1/2 jäh. Kind in Remmberg gesucht. Wieviel wird gestellt. Angebote unter Nr. 54 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Kauf und Tausch
Viele Bettwäsche oder Tischtücher. Suche Kinderwagen. Angebote unter Nr. 57 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Goldener Ring (Türkis), oder echte Türkissteine gegen Damenarmbanduhr zu tauschen. Angebote an W. Reich, Calmbach, Hotel zum „Bühlhof“.

Geschäfts-Anzeigen
Der Arzt verordnet Hiale Bürger, weil ihre Gewinnung durch Spezialverfahren aus vollwertigen Fischplänen dem Heilerfolg entscheidend zugute kommt. Wafabrik Berningerode.

Krankheit hat Privatadel
Jeder Kranke läßt eine Lücke in der Kampffront der Heimat offen. Der Wille zur schnellen Genesung ist deshalb Pflicht; er muß die Kunst der Ärzte und die Wirkung bewährter Arzneimittel unterstützen! AKA-Arzneimittel.

Aus seiner Erde zieht ein Volk die Kräfte, die es braucht, um im Wandel der Zeiten bestehen zu können. Aus seiner Erde, die ihn trägt, nährt und ihm heiliges Erbe der Vorfahren ist, erwachsen auch dem Einzelnen die Kräfte, die ihm in gefunden und fruchtbar Tagen helfen und rettend zur Seite stehen. Dr. Madaw & Co. Arzneimittel aus Fischplänen auf deutschem Boden gewonnen.

Flach zusammengelagert, nimmt die leere „Camelia“-Schachtel wenig Platz ein. In der Packung aber werden Sie sofort als „Camelia“-Kundin erkannt und entsprechend bedient. Darum ist es Ihr eigenes Interesse, wenn Sie die geringe Mühe willig in Kauf nehmen und beim Einkauf eine leere Packung zurückgeben. Sie erleichtern damit dem Händler eine gerechte Verteilung und, was noch wichtiger ist, Rohstoff wird gespart und die Versorgung mit Damenbinden bleibt auch weiterhin gesichert. Also bitte: Beim Einkauf eine leere „Camelia“-Schachtel zurückgeben.

Schwacher Magen, schlechte Verdauung. Ein echtes Diätetikum und ein Mittel zur besseren Auswertung der Nahrung ist: Gerbis Kalmapulver. Eine Dose mehrere Wochen reichend kostet 75 Pf. Erhältlich in allen Reformhäusern Großdeutschlands.

Bettfedern geg. Bezugsch. an Endverbraucher. „Erge“-G. m. b. H. Lisbusch bei Prag.

Wissen Sie?
Wissen Sie, daß die Bekämpfung der Tropenkrankheiten erst nach der Entdeckung des Germinin im Jahre 1917 in das Blickfeld arzneilicher Forschung rückte und daß die meisten Tropenkrankheiten heute heilbar geworden sind?
Eins Großart. deutscher Forschung
BAYER
ARZNEIMITTELE

Gesunde Kinder sind das höchste Glück unseres Volkes. Achten auf die richtige Ernährung
Bayer
ARZNEIMITTELE

